Isabelle Eberhard-Hürlimann

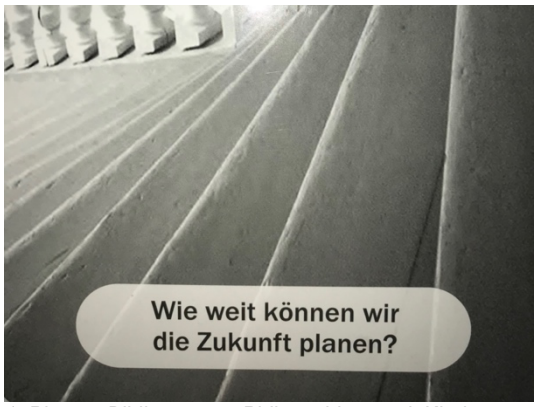
Philosophieren mit Kindern

Kreatives Denken anregen und fördern

Selber denken macht schlau! Können Kinder selber denken und werden diese heutzutage im kreativen Denken genug gefördert? Oder ist in der heutigen Zeit das eigenständige Denken und Entwickeln von neuen, kreativen und innovativen Ideen verloren gegangen? Die Umsetzung mit (hoch)begabten Schülern und Schülerinnen hat gezeigt: Kindern macht das kreative Denken und Philosophieren Spass und sie entwickeln dabei ihre Kreativität und gleichzeitig ihre Erfolgsintelligenz, man muss ihnen nur genug Raum und Zeit für das kreative Denken geben.

Philosophieren und Kreativität?

Ist es überhaupt möglich, beim Philosophieren kreativ tätig zu sein? Häufig wird Kreativität in unserer Gesellschaft mit Kunst, Handarbeit und bildnerischem Gestalten in Verbindung gebracht. Kreatives Denken ist jedoch weit mehr als das. Kreativität ist ein geistiger Prozess, bei dem es immer eine kreative Problemstellung braucht, die von einer kreativ denkenden und handelnden Person gelöst wird. Das Ergebnis zeigt, wie kreativ die involvierte Person tatsächlich ist. Damit ein Produkt als «kreativ» bezeichnet wird, muss es 3 Kriterien erfüllen: Es muss neuartig sein, Sinn machen und vom jeweiligen Umfeld sozial anerkannt werden. (*Christine Koop und Olaf Steenbuck, 2011)*.



1. Phase: Bildkarte zum Philosophieren mit Kindern. Kristina Calvert (2015).

Dieser Artikel zeigt, wie das kreative Denken der Schülerinnen und Schüler angeregt, gefördert, entwickelt und umgesetzt wird. Es ist also nicht nur wichtig, dass ein neues, innovatives, kreatives Produkt entsteht, sondern auch, dass es von der jeweiligen Umgebung, zum Beispiel hier in diesem Artikel in einer Kleingrupppe der Begabtenförderung, ankerkannt wird.

Der soziale Kontext entscheidet unter anderem über den Erfolg einer kreativen Idee. Je nach Zeitgeist und Modeströmung variiert die Ansicht, was gerade als kreativ anerkannt wird. Jeder hat das Potenzial kreativ zu sein, aber nicht jeder verwirklicht dieses Potenzial. *(Victor Müller-Oppliger und Gabriele Weigand, 2021. Runco 2006).*

Warum philosophieren mit (hoch)begabten Kindern?

In der Schweiz sind Kreativität und die Fähigkeit zur Innovation eine der Schlüsselqualifikationen der Zukunft. Wir brauchen kreativen Nachwuchs, der innovative Ideen entwickeln und umsetzen kann. Gerade für überdurchschnittlich begabte Kinder mit einem hohen Leistungspotenzial lohnt es sich, bereits in der Primarschule die Kreativität zu entdecken und zu entwickeln. Das Philosophieren eignet sich dabei sehr gut, das kreative Denken anzuregen und zu fördern. Was gibt es Spannenderes, als gemeinsam über philosophische Fragen nachzudenken und zu diskutieren? Kinder sprudeln da häufig vor Ideen und zeigen aus Erfahrung ein grosses Interesse an philosophischen Fragen.

1. Phase: 48 Bildkarten zum Philosophieren mit Kindern. Kristina Calvert (2015)

1. Phase: Einstieg in das Philosophieren mit (hoch)begabten Kindern

Während 14 Wochen beschäftigen sich (hoch)begabte Schülerinnen und Schüler der 2.-6. Klasse der Primarschule Dietikon im Rahmen der Begabtenförderung ausserhalb der Regelklasse in Kleingruppen von 3-4 Schülerinnen und Schülern wöchentlich zu Beginn jeder Doppelstunde während 10-20 Minuten intensiv mit philosophischen Fragen. Das kreative Denken soll dabei angeregt werden, um danach am eigenen, ebenfalls kreativen, individuellen Projekt-Thema weiterzuarbeiten. Dabei liegt der Schwerpunkt zuerst beim Beantworten der Fragen und zu einem späteren Zeitpunkt kreieren die Kinder eigene Fragen zu Alltagsthemen, die sie beschäftigen. Diese präsentieren sie mit einer Zeichnung, mit einem Gegenstand, den sie aus ihrer Alltagswelt selber mitbringen, oder mit dem eigenen Körpereinsatz.

Jeder hat das Potenzial kreativ zu sein, aber nicht jeder verwirklicht dieses Potenzial. Runco 2006

1. Phase: Bildkarte zum Philosophieren mit Kindern. Kristina Calvert (2015)

Als Einstieg in das Philosophieren verwendet die Lehrperson in einer 1. Phase das Lehrmittel «48 Bildkarten zum Philosophieren mit Kindern - zur Förderung individueller Begabung» von *Kristina Calvert (2015)*. Die 48 Bildkarten eignen sich sehr gut, um auch mit jungen (hoch)begabten Schülerinnen und Schülern in die Welt des Philosophierens einzusteigen. Besonders an den Fragen ist, dass sie mehrere richtige Antworten beinhalten. Mehrere Meinungen, Ansichten, Gedanken, Standpunkte und Perspektiven sind sogar erwünscht. Philosophieren ist die Kunst, Fragen zu stellen, ohne eine befriedigende Antwort zu erwarten. *Eva Zoller Morf (2015)*.

Es gibt also nicht die eine korrekte Antwort, sondern die Frage regt die Kinder zum kreativen Denken an. Vielleicht entstehen daraus sogar neue, kreative Fragen, die ebenfalls beantwortet werden. Es ist auch keine Wettbewerbssituation, wer die beste Antwort auf eine Frage gibt. Vielmehr geht es darum, dass alle Antworten gewürdigt werden und nebeneinander bestehen können. *Daniel Goleman (2003)*. So verschieden, wie die Kinder mit ihren unterschiedlichen Begabungen sein können, so verschieden sind auch die Antworten auf die philosophischen Fragen.

In der Schweiz sind Kreativität und die Fähigkeit zur Innovation eine der Schlüsselqualifikationen der Zukunft. Wir brauchen kreativen Nachwuchs, der innovative Ideen entwickeln und umsetzen kann.

Das Ziel beim Philosophieren ist für die Kinder, dass sie ihre Umwelt aufmerksam beobachten, gewisse Dinge hinterfragen und in einen Zusammenhang bringen, um sie wirklich zu verstehen. *Kristina Calvert (2011)*.

In der 1. Phase werden die vorhandenen Bildkarten beantwortet, wobei die Lehrperson stets Wert legt darauf, nicht nur eine richtige Lösung anzustreben, sondern mehrere Antworten nebeneinander stehen zu lassen. Dabei werden das divergente Denken und damit die kreativitäts-relevanten kognitiven Fähigkeiten gefördert. Darüber hinaus zeigen zahlreiche Studien, dass insbesondere für herausragend kreative Ideen und Leistungen auch die klassische kognitive Intelligenz von besonderer Relevanz ist. *Andreas Fink und Mathias Benedek (2014)*. Zu jeder Frage gibt es ein ansprechendes Bild oder ein Foto.

«Philosophieren ist die Kunst, Fragen zu stellen, ohne eine befriedigende Antwort zu erwarten.» Eva Zoller Morf

Als Unterrichtseinstieg wählt jede Schülerin und jeder Schüler eine Bildkarte aus und danach beantworten alle 3-4 Kinder die gleiche Frage. Meistens wählen die Kinder die Bildkarte nach Sympathie gegenüber der Foto aus. Einige (hoch)begabte Schülerinnen und Schüler sind motiviert, zu dem Bild auf der gewählten Bildkarte noch eigene, neu entwickelte Fragen zu stellen.

Damit sind die Kinder mitten in ihrem kreativen Prozess angelangt. Die philosophischen Fragen richten sich an die Erlebnis- und Ereigniswelt der Kinder und können nach Immanuel Kant in die 4 grossen Fragebereiche eingeteilt werden. *Kristina Calvert (2015)*:

Erkenntnislehre: Was kann ich wissen?
Ethik: Was soll ich tun?
Metaphysik: Was darf ich hoffen?
Philosophische Anthropologie: Was ist der Mensch?

Auch die 48 Bildkarten lassen sich in diese 4 Kategorien einteilen. Dabei achtet die Lehrperson darauf, dass es jeweils eine abwechslungsreiche Auswahl an Fragen gibt, aus der die Schülerinnen und Schüler eine auswählen dürfen.

«Das Ziel beim Philosophieren ist für die Kinder, dass sie ihre Umwelt aufmerksam beobachten, gewisse Dinge hinterfragen und in einen Zusammenhang bringen, um sie wirklich zu verstehen.»
Kristina Calvert

Der Unterrichtseinstieg mit den philosophischen Fragen eignet sich sehr gut, um das kreative Denken anzuregen und im Verlauf der Doppelstunde auch in der individuellen Projektarbeit zu entfalten.

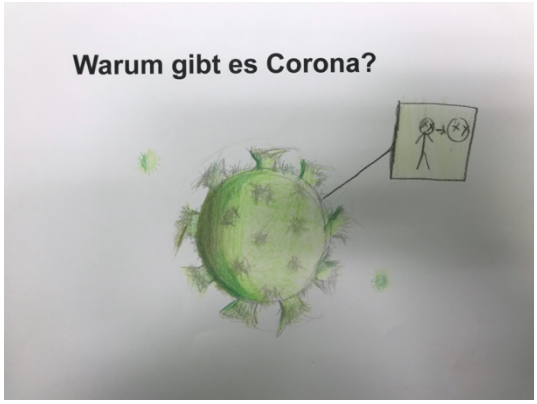
Die philosophischen Fragen richten sich an die Erlebnis- und Ereigniswelt der Kinder.

2. Phase: Kreation eigener Fragen
Sobald die Schülerinnen und Schüler sich mit den philosophischen Fragen auskennen, beginnen sie in einer 2. Phase eigene, neue Fragen zu kreieren. Die Kinder überlegen sich eine Frage, die sie besonders interessiert und die einen Bezug hat zu ihrer Alltagswelt.

«Damit ein Produkt als kreativ bezeichnet wird, muss es 3 Kriterien erfüllen: Es muss neuartig sein, Sinn machen und vom jeweiligen Umfeld sozial anerkannt werden.»
Christine Koop und Olaf Steenbuck

Bei der Gestaltung der Fragen haben die Kinder sehr kreative, innovative Ideen, wie sie die Frage gestalten und präsentieren wollen. Bei der Gestaltung sind sie völlig frei und jedes Kind gestaltet seine Frage nach den eigenen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Interessen aus, ohne dass die Schülerinnen und Schüler überfordert oder gelangweilt sind. Wenn die Tätigkeit im Bereich einer optimalen Herausforderung liegt und eine enorme Kraft vorhanden ist, etwas Schönes zu erschaffen, spricht man von einem «flow-Erlebnis». *Mihaly Csikszentmihalyi*

Ausserdem besteht genug Raum und Zeit, kreative Fragen zu entwickeln, womit ideale Bedingungen zum kreativen Denken geschaffen werden. Ein Element der Kreativität ist zeitliche Offenheit. *Daniel Goleman (2003).* Wenn die Kinder genug Zeit haben und nicht unter Zeitdruck stehen, fällt es ihnen leichter, kreativ tätig zu sein.



2. Phase: Warum gibt es Corona? 5. Klässler

Inzwischen sind die Kinder darin geübt und darauf sensibilisiert, dass es auf eine philosophische Frage mehrere kreative Antworten gibt.

Robert Sternberg beschreibt, wie wichtig es ist, nicht nur den IQ (Intelligenzquotient) und den EQ (emotionale Intelligenz) zu fördern, sondern auch die kreative Intelligenz und die Begabungen der Kinder. Er untersucht Menschen mit Erfolgsintelligenz und beschreibt 12 Merkmale, die zum Erfolg führen. Menschen mit Erfolgsintelligenz lassen sich und anderen die Zeit, kreativ zu denken. *Robert Sternberg (1998)*. Dabei ist es wichtig, dass einerseits die Lehrperson sich genug Zeit lässt, den Unterricht kreativ zu gestalten und mit den philosophischen Fragen kreative Unterrichtssequenzen ermöglicht und andererseits auch den Schülerinnen und Schülern genug Zeit lässt, dass diese kreativ wirken können.

Robert Sternberg empfiehlt, stets Aufgaben mit kreativem Spielraum zu suchen, sowohl als Lehrpersonen als auch als Schülerin oder als Schüler. Dabei kann man sich als Lehrperson fragen, ob man den Kindern mit der eigenen Unterrichtsgestaltung genug kreativen Spielraum gibt oder ob man diesen in Zukunft noch mehr in den Unterrichtsalltag einbauen will.

Es ist auch keine Wettbewerbssituation, wer die beste Antwort zu einer Frage gibt. Vielmehr geht es darum, dass alle Antworten gewürdigt werden und nebeneinander bestehen können. Daniel Goleman

Auch die selber gestalteten und in Szene gesetzten Fragen in der 2. Phase werden von den Schülerinnen und Schülern gegenseitig beantwortet. Jedes Kind wählt die eigene Darstellungsform der selber kreierten Frage. Dabei sind die unterschiedlichen, kreativen Antworten von den Schülerinnen und Schülern eine Bereicherung für die Kleingruppe.

2. Phase: Wieso tragen Menschen Klamotten?
3. Klässlerin

Inzwischen sind die Kinder darin geübt und darauf sensibilisiert, dass es auf eine philosophische Frage mehrere kreative Antworten gibt. Jede Frage und jede Antwort wird dabei von der Lehrperson und den Kindern gegenseitig gewürdigt.

Wenn die Tätigkeit im Bereich einer optimalen Herausforderung liegt und eine enorme Kraft vorhanden ist, etwas Schönes zu erschaffen, spricht man von einem «flow-Erlebnis». *Mihaly Csikszentmihalyi*

«Menschen mit Erfolgsintelligenz lassen sich und anderen die Zeit, kreativ zu denken.» Robert Sternberg

Fazit

Philosophieren mit Kindern macht Spass und ist bereichernd. Die Kinder sprudeln nur so vor kreativer Ideen. Bereits 10-20 Minuten regelmässig philosophische Fragen stellen und beantworten löst einen kreativen Prozess aus. Unsere Welt braucht kreativen Nachwuchs, der eigenständig, kreativ und innovativ denkt. Gerade in (hoch)begabten Schülerinnen und Schüler steckt viel kreatives Potenzial, das mit dem Philosophieren sehr gut angeregt, gefördert, entwickelt und umgesetzt werden kann. Man muss ihnen nur genug Raum und Zeit für das kreative Denken geben.

Ein Element der Kreativität ist zeitliche Offenheit. Daniel Goleman

Literatur

Andreas Fink und Mathias Benedek (2014). Psychologische und neurowissenschaftliche Ansätze in der Forschung von Kreativität. Studienverlag, Innsbruck.

Christine Koop und Olaf Steenbuck (2011). Karg-Heft 2: Kreativität: Zufall oder harte Arbeit? Karg-Stiftung, Frankfurt am Main

Daniel Goleman (2003, 3. Auflage). Kreativität entdecken. DTV Verlag, München.

Eva Zoller Morf (2015, 3. Auflage). Selber denken macht schlau. Philosophieren mit Kindern und Jugendlichen. Zytglogge Verlag, Kempten.

Kristina Calvert (2015). 48 Bildkarten zum Philosophieren mit Kindern. Zur Förderung individueller Begabung. Beltz Verlag, Weinheim und Basel.

Kristina Calvert und Anna Hausberg (2011). Karg-Heft 2: Kreatives Philosophieren mit hochbegabten Kindern (S. 62-64). Karg-Stiftung, Frankfurt am Main.

Mihaly Csikszentmihalyi (2008, 10. Auflage). Das flow-Erlebnis. Klett-Cotta Verlag, Stuttgart.

Robert Sternberg (1998). Erfolgsintelligenz. Warum wir mehr brauchen als EQ und IQ. Lichtengerg-Verlag, München.

Victor Müller-Oppliger und Gabriele Weigand (2021). Handbuch Begabung. Kreativität und Begabung (S.168-184). Beltz Verlag, Weinheim.

Fachartikel vom 5. Februar 2022, CAS IBBF PHLU